

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

Badisches Landestheater Amtlicher Theaterzettel, Nr. 3

# BADISCHES LANDESTHEATER AMTLICHER THEATERZETTEL

NUMMER 3

SCHRIFTFÜHRUNG DES LITERARISCHEN TEILS:  
OTTO KIENSCHERF

KARLSRUHE  
11. SEPTEMBER 1928

## DER SCHINDERHANNES

Von Carl Zuckmayer

In der von der Vereinigung künstlerischer Bühnen-  
vorstände herausgegebenen Zeitschrift „Die Scene“  
gibt Carl Zuckmayer seinem „Schinderhannes“ diese  
Einführung mit auf den Weg:

In der Mainzer städtischen Anlage, oberhalb der alten Fa-  
vorite, dem Lustschlößchen der geistlich-weltlichen Herren von  
ehemals, ist ein Kinderspielplatz, da stehen neunzehn alte Pap-  
peln im Kreis, und in der Mitte ein großer zerfurchter Baum,  
— Spinnfäden, welke Blätter, verpuppte Schmetterlinge hängen  
in den Rissen seiner harten Borke, — und rings um ihn her ist  
ein Sandhaufen geschichtet, auf dem sich die Kinder, Hunde,  
Wursthäute und Butterbrotspapier heruntreiben. Zwischen den  
anderen Bäumen stehen grüngestrichene Bänke, darauf sitzen  
die Kindermädchen und die jungen Mütter, sie machen Hand-  
arbeit oder lesen Leihbücher oder tratschen oder schikanieren  
die Kinder je nach Pflicht, Laune, Temperament, und wenn  
es dämmt, geht manche rasch fort, und manche warnt die  
Buben, die sich im Schutz der Baumschatten beschleichen, fes-  
seln, martern, skalpieren: „Macht, daß ihr heimkommt, ihr Bit-  
tel, sonst kriegt euch der Schinderhannes!“

Aber die Buben, wenn sie richtig sind, lassen sich dadurch  
kaum vertreiben. Manch einer ist mit seinem besten Freund oder  
Blutsbruder todesmutig zurückgekehrt, wenn es stockfinster war,  
wie einst Tom Sawyer und Huckleberry Finn ins Geisterhaus,  
und hat mit seinem Kinderspaten in den feinen Ziehwurzeln der  
Pappelbäume herumgestochen, unter denen der Schinderhannes  
und seine neunzehn Todeskameraden begraben liegen, — ob er  
nicht doch vielleicht einen Schädel fände, ein menschliches Ge-  
rippe oder wenigstens einen Halswirbel oder Backzahn. Und im  
Gonsheimer Wald, in jenem Steinbruch, wo im Frühjahr die  
dicken, gelbstäubigen Kätzchen blühen, kroch mancher heimlich  
auf allen Vieren in die modrige, erdrieselnde, halbzerfallene  
Höhle, die von den Bauern „Schinderhannesloch“ genannt wird  
und in der noch heute das Geld, von seinen Anhängern zu spät  
für seine Befreiung gesammelt, vergraben sein soll.

Im Rheinhessischen, im Hunsrück, im Taunus und drüben im  
Odenwald, in der Pfalz und bis ins Saargebiet, an der Mosel,  
der Nahe und auf beiden Ufern des Mittelrheins gibt es kaum  
einen Ort, in dem nicht heute noch der Name des Schinder-  
hannes und seine Erinnerung lebendig ist. In jeder Familie weiß  
man eine Geschichte, wie der Großvater oder der Urgroßonkel  
noch mit dem Schinderhannes zusammengetroffen ist oder bei  
seiner Hinrichtung dabei war oder wenigstens jemanden gekannt  
hat, der selbst wieder den Schinderhannes gekannt hat, und die  
Geschichten, Anekdoten, Legenden, Berichte von seinem Leben  
und seinen Taten bilden ein großes, ungeschriebenes Volksepos,  
wie das vom Eulenspiegel im alten Flandern.

Solche Gestalten, die sich allmählich aus der historischen  
Wirklichkeit lösen, legendär und unsterblich werden, verkörpern  
immer die Sehnsucht, die Liebe, die heimlichen Wunschträume  
und das innerste Wesen eines Volkes, einer Rasse, einer Land-  
schaft, überhaupt der wahren menschlichen Natur. Der Schin-  
derhannes, der sich nichts gefallen läßt, der nimmt, was er  
findet, der hergibt, was er hat, der die Bedrücker hart angeht  
und gut Freund ist mit allem Volk, der seine Feinde mit einem  
Lachen abtut, seine Verfolger an der Nase herumführt, der sein  
Leben riskiert für einen guten Witz und auf den Volksfesten  
tanzt, singt, säuft, während hundert Gendarmen die Wälder  
nach ihm absuchen, — der Schinderhannes, auf den die Frauen  
fliegen und der mit seinem Elan, seiner Jugend, seiner wilden  
Grazie und seiner stählernen Energie die Bande wüster Krake-  
ler und Marodeure beherrscht und zwingt: so ein Kerl möchte  
jeder gern sein, und selbst wer am Tag bis über beide Ohren  
in Ehrbarkeit steckt, — nachts regt sich auch in ihm zuweilen  
der Drang zum verteuflten Burschen.

Das Geheimnis der Popularität eines Helden: daß sich Je-  
dermann, ob er's weiß oder nicht, insgeheim mit ihm und seinem  
Wesen identifiziert. Der Hannes Bückler, der um 1800 lebte  
und starb, und der Schinderhannes, der leben blieb bis heute wie  
die Gestalten der Volkslieder und Legenden, besitzt diese ge-  
heime Kraft in höherem Maß als viele größere und bedeuten-  
dere Menschen sie jemals erreichen können. Er war ein ein-  
facher Mann und von keiner überragenden, großartigen Eigenart.  
Aber er verkörperte in einer so klaren, ungebrochenen Weise  
die stärksten Eigenschaften und Wesenszüge seines Volkes, daß  
er dem Volk zum idealen Abbild seiner selbst wurde. Er ver-  
körpert kein nordisches oder klassisches Heldenideal, sondern  
ein westliches, südwestdeutsches Lebensideal. Leichtigkeit des  
Blutes und Stärke der Natur — nachbarlich verwandt dem  
Volkstum der Franzosen, die durch die Verkettung der Po-  
litik damals die Henker des Schinderhannes wurden, — und  
doch in allen Fasern deutsch: in den Wurzeln der Landschaft,  
in der Weite des Gefühls, in der Begrenztheit seines Wesens  
und im Trieb, über sich selbst hinauszukommen. Und dann,  
außer den Kräften seiner Rasse, hat der Schinderhannes die  
wahren Züge des Volkshelden aller Nationen: echtes Rebellen-  
tum, unbedingtes Festhalten am natürlichen Menschenrecht, ver-  
zweifelten Widerstand gegen alle schlechten gesellschaftlichen  
Un-Rechte.

Es gibt kein historisches Schauspiel oder es gibt nur histo-  
rische Stücke, wie man will. Wenn Einer ein Stück schreibt,  
das heute spielt, so ist es, im Augenblick der Festlegung, der  
Objektivierung, zum historischen Dokument geworden. Wenn  
Einer ein Stück schreibt, dessen stoffliche Grundlagen 2000  
Jahre zurückliegen, und er ist ein heute lebender, wahrhaft le-  
bendiger Mensch, so ist sein Stück notwendig von heute, ein  
Stück von uns. Als ich begann, mich in den Schinderhannesstoff

hineinzuarbeiten, kam mir öfters der Gedanke, den Schinderhannes dem neunzehnten Jahrhundert zu lassen und einen Briganten, Volkshelden, eine ungebrochene menschliche Natur aus der Jetztzeit und ihren Bedingungen zu schreiben. Warum ich es doch nicht tat, war mir nicht ohne weiteres klar, aber heute scheint es mir folgerichtig und notwendig zu sein. Der legendäre Schinderhannes ist losgelöst von allen kleinlichen Mißverständnissen, Ressentiments und Sensationen. Und die Bedingungen seiner Zeit sind den Bedingungen unserer Zeit in allem, worauf es ankommt, nicht wesentlich verschieden.

Der Schinderhannes war keineswegs das, was man heute unter einem Revolutionär versteht. Er war ein Rebell. Er widersetzte sich allem, was dem starken, einfachen Leben Abbruch tut. Er hatte bestimmt keine Ideologie. Er rebellierte nicht aus „erkannten Mängeln“, sondern aus der Fülle seiner Natur. Er hatte nichts von einem „Volksbeglucker“. Er war ein Mensch, der leben wollte, leben konnte, und der sich keine Einschränkungen gefallen ließ.

Gewisse Züge, die für die Beurteilung des historischen Schinderhannes traditionell geworden sind, habe ich vollständig beiseite gelassen, weil ich sie für falsch halte. Dahin gehört der ihm nachgesagte Franzosenhaß und Antisemitismus. Beides schaltet in Wirklichkeit als Triebfeder seines Handelns völlig aus. Französische Soldaten und deutsche Gendarmen durchstreiften damals gemeinsam das Land, um die „Ordnung aufrecht zu erhalten“. Deutsche Rheinfürsten und französische Besatzungsgenerale saugten gleichermaßen die Bevölkerung aus und bedrückten sie mit doppelter Steuerlast. Der Mann in der Uniform, der Häscher und Büttel der Staatsgewalt, der Eintreiber und Einprügler der Klassen- und Standesvorrechte, das war der Feind des Schinderhannes und er trug in der Mehrzahl rote Hosen statt blauer. Ebenso ist es mit dem Antisemitismus. Der Kampf des Hannes Bückler richtete sich in seiner primitiven Weise gegen die Anhäufung großer Gütermengen in privatem Besitz. Ein wilder, ungezügelter Ausgleichstrieb

befeuerte ihn und seine Kerle. Das traf auf Jude und Christ, auf Pfarrhof und Krämerwagen. Daß er manchmal in einer Art von einfältiger Schlaubeit den Judenhaß gewisser Schichten zu seiner Propaganda ausgenutzt hat, ändert hieran nichts und braucht uns nicht zu kümmern.

Ebenso halte ich die berühmte „Sehnsucht nach der Bürgerlichkeit“, die man dem Schinderhannes andichtete, für falsch. Der Bückler Johann wollte, wie jeder anständige Mensch, absolut nicht sterben. Er wollte dieses großartige und lebensgefährliche Leben festhalten und packen, er wollte durchkommen, hochkommen, Platz haben und Nahrung für seine Kräfte. Er floh zum Militär: weil es keinen anderen Fluchtweg gab. Vielleicht auch, weil es dort die einzige Möglichkeit des individuellen Aufstiegs, des Großwerdens in geregelten Bahnen gab. Als anarchistischer Räuber hatte er das Höchste erreicht, was menschenmöglich war: drei Jahre lang war er unumschränkter Herrscher einer Landschaft gewesen, hatte gelebt und leben lassen nach seinem Kopf und seinem Recht. Jetzt merkte er mit dem gesunden Blick eines einfachen Mannes, daß es auf diesem Weg keine Entwicklung mehr gab. Nur Abstieg, Zerfall, Todeskampf. Er aber wollte Aufstieg, Zusammenhalt, Leben. Da ging er über den Rhein und fing neu an. Damit schwor er kein Jota von seiner Art und seiner Sache ab. Er blieb sich selbst treu bis zum Tod, den er verachtete.

Zum Schluß noch ein Wort über den Anachronismus. Ich klage mich guten Gewissens des chronischen Anachronismus an. So viele derartige Stellen man auch in diesem Stück entdecken mag: es sind immer noch mehr. Aber es ist mir unmöglich, die Sprache und ihren Ausdruck künstlich zurückzuschrauben. Zum Beispiel kommen im Deutsch der Landstreicher, Arbeiter, Soldaten eine Menge Ausdrücke und Wendungen vor, die nachweislich erst während des Weltkrieges aufgekommen sind. Um so lebendiger und unmittelbarer gehen sie in unser Ohr. Ich hoffe trotzdem, den Johann Bückler und seine Zeit so hingestellt zu haben, wie es in der Realität gewesen sein mag.

## PREISTAFEL

Platzgattung	Abt.	Reihe	Dauerbesucher												Tageseintrittspreise									
			Jahresplatzmiete				Blodtheater gemischt				Platzsicherung nur Oper				A	B	C	D	E					
			M	A	M	A	M	A	M	A	M	A	M	A	M	A	M	A	M	A				
Sperrstz	I. Abt.	1./5.	4	20	5	85	4	50	5	55	6	80	4	25	5	—	6	—	7	—	8	—	9	—
	II. "	6./10.	4	—	4	95	4	05	4	70	5	55	3	85	4	50	5	—	6	—	7	—	8	—
	III. "	11./14.	3	50	4	50	3	00	4	25	5	10	3	40	4	—	4	50	5	—	6	—	7	—
Parterrefremdenloge			4	20	5	85	4	50	5	55	6	80	4	25	5	—	5	50	7	—	8	—	9	—
I. Rang Loge u. Balk.			4	20	5	85	4	50	5	55	6	80	4	25	5	—	6	—	7	—	8	—	9	—
Parterreloge	I. Abt.	1.	4	—	4	95	4	05	4	70	5	55	3	85	4	50	5	—	6	—	6	50	7	50
	II. "	übr.	3	50	4	—	—	—	4	—	4	70	3	35	3	90	4	50	5	—	5	50	6	50
II. Rang Mitte	I. "	1.	3	30	4	25	3	55	4	—	4	70	3	35	3	90	4	50	5	—	5	50	6	50
	II. "	übr.	2	80	3	—	—	—	3	—	3	65	4	25	3	—	3	50	4	—	4	50	5	—
II. Rang Seite	I. "	1.	2	80	3	85	3	20	3	65	4	25	3	—	3	50	4	—	4	50	5	—	5	50
	II. "	übr.	2	50	3	—	—	—	3	—	3	65	4	25	3	—	3	50	4	—	4	50	5	—
III. Rang Mitte			2	20	3	—	2	55	2	85	3	30	2	40	3	—	3	20	3	50	4	—	4	50
III. Rang Seite			2	50	3	—	2	55	2	85	3	30	2	40	2	50	2	80	3	—	3	50	4	—
IV. Rang Mitte			1	—	1	85	1	55	1	—	1	—	1	—	1	70	1	80	2	—	2	40	2	80
IV. Rang Seite			1	—	1	85	1	55	1	—	1	—	1	—	1	40	1	50	1	80	2	20	2	20
II. Rang Stehplatz			2	40	2	40	2	50	3	—	3	50	3	—	2	40	2	50	3	—	3	50	3	50
III. Rang Stehplatz			1	—	1	—	1	—	1	—	1	—	1	—	1	—	1	—	1	20	1	50	1	50
IV. Rang Stehplatz			—	70	—	80	1	—	1	—	1	—	1	—	—	70	—	80	1	—	1	—	1	—

Preisnachlaß bis etwa 40%  
30 Vorstellungen, 7 Abteilungen, nämlich 2 mit fest. Wochentg. (Donnerstag u. Freitag) und 5 mit wechselnden Wochentg. zahlbar in 10 Raten von absteigender Höhe, beim Zugang unter der Spielzeit Zuschläge.

Preisnachlaß 10%  
10 Abschn. gültig 6 Monate.

Preisnachlaß 15%  
50 Plätze, gültig die ganze Spielzeit bezw. ihren Rest, beliebig benutzbar.

Keine Vorverkaufsgebühr

**FRITZ MÜLLER**  
Musikalienhandlung  
Kaiser-Edel-Waldstr.

★  
Sämtliche im Landestheater aufgeführten Opern und Orchesterwerke sind in allen Ausgaben, Klavierauszüge sowie als Schallplatten stets auf Lager.

I. autorisierte  
Elektrola-Verkaufsstelle  
Theaterkarten Operntexte

**AEG**  
Batterielose Rundfunk-  
Empfangs-Geräte

Erhältlich in allen Radiohandlungen  
und einschlägigen Geschäften

*Pelzwaren-  
Spezialgeschäft*

*August Sauerwein*

Eigene Werkstätte  
Kaiserstr. 170 · Telefon 1528

**Städt.  
Sparkasse  
Karlsruhe**

Sparverkehr Giroverkehr

**BADISCHES LANDESTHEATER KARLSRUHE**

Dienstag, den 11. September 1928

\* C 1. Th.-Gem. 201—300

**SCHINDERHANNES**

Schauspiel in neun Bildern von Carl Zuckmayer

In Szene gesetzt von Felix Baumbach

Johann Bäckler	Paul Hierl	Bauer Rotkopp	Karl Mehner	Stelzfuß	Karl Jakoby
Kaspar Bäckler, sein Vater	Friedrich Prüter	Achatschleifer	Ulrich von der Trenck	Soldatenwerber	Paul Müller
Benedum	Stefan Dahlen	Metallarbeiter	Heinrich Kuhne	Fahrer	Max Schneider
Ilis Jakob	Gerhard Just	Steinbrecher	Wilhelm Graf	Korporal	Karl Grandeit
Seibert	Paul Rudolf Schulze	Holz knecht	Heinrich Kuhne	Invalide	Heinrich Kuhne
Zughetto	Hermann Brand			Rote Fink	Karl Mehner
Benzel	Alfons Kloeble	Gendarm Adam	Wilhelm Graf	Feldarbeiter	Rudi Wiechels
Petronell- Michel	Albert Keller	Erster Gendarm	Heinrich Kuhne	Bauernbub	Karl Keinath
		Zweiter Gendarm	Karl Mehner	Weib	Friedl Möderl
		Froschtötter	Karl Grandeit	Schnellkathrin	Marie Genter
Blasius Trommelvater	Friedrich Prüter	Erster Arbeiter	Rudi Wiechels	Gréis	Otto Kienscherf
Julchen	Elisabeth Bertram	Zweiter Arbeiter	Kurt Bortfeldt		
Margaret	Eva Quaiser	Gottverdippelche	Hermine Ziegler	Korporal Mauschka	Felix Baumbach
Wirt	Paul Gemmecke	Puddelkätche	Anna Dennig	Stabsoffizier	Paul Gemmecke
Wirtin	Melanie Ernärth	Scherrer, Bauer	Hugo Höcker	Adjutant	Karl Jakoby
Kaufmann	Hugo Höcker	Bauer	Otto Kienscherf	Gefreiter	Max Schneider
Outspächter	Fritz Herz	Zoppi, Metzger	Fritz Herz	Kaplan	Wilhelm Graf
Reisender	Alfons Kloeble	Metzgerbursch	Karl Keinath	Holzturnwirt	Ulrich von der Trenck
Gerbermeister	Paul Müller	Viehtreiber	Ludwig Schneider	Schließerin	Liesl Ott
Fuhrmann	Karl Jakoby	Mosebach, Lehrer	Kurt Bortfeldt	Schließer	Heinrich Kuhne
Bauer Raab	Max Schneider	Schauwecker, Schmied	Hugo Höcker		

1. Bild: Wirtshaus — 2. Bild: Dollbach — 3. Bild: Mühle — 4. Bild: Wirtshaus — 5. Bild: Dorfplatz — 6. Bild: Kornfeld — 7. Bild: Kasernenhof — 8. Bild: Turm — 9. Bild: Turm. — Das Stück spielt am Mittelrhein, im Hunsrück und in der Festung Mainz zur Zeit Napoleons. Das linke Rheinufer steht unter französischer Herrschaft, auf dem rechten Rheinufer wird eine deutsche Gegenarmee gesammelt

Bühnenbilder: Torsten Hecht

Kostüme: Margarethe Schellenberg

Technische Einrichtung: Rudolf Walut

Abendkasse 19 Uhr

Anfang 19 $\frac{1}{2}$  Uhr

Ende gegen 22 $\frac{1}{2}$  Uhr

Pause nach dem vierten Bild

Preise A (0.70—5.00 Mk.)

**WOCHENSPIELPLAN**

Mittwoch, 12. IX. * E 1. Th.-Gem. 301—400. Die heilige Ente. Oper von Gál	Samstag, 15. IX. * G 1. Th.-Gem. 2. S.-Gr. Zum 100. Geburtstag von Leo Tolstoi: Neucinstudiert: Und das Licht scheint in der Finsternis. Drama von Tolstoi
Donnerstag, 13. IX. * D 1 (Donnerstagsmiete). Th.-Gem. 3. S. Gr. (1. Hälfte), Kalkutta, 4. Mai. Schauspiel von Feuchtwanger	Sonntag, 16. IX. * A 2. Th.-Gem. 401—500. Neucinstudiert: Hoffmanns Erzählungen. Oper v. Offenbach.
Freitag, 14. IX. * F 1 (Freitagmiete). Th.-Gem. 1. S.-Gr. Der Londoner verlorene Sohn. Schauspiel von Shakespeare	Dienstag, 18. IX. * B 2. Th.-Gem. 3. S.-G. (2. Hälfte). Schinderhannes. Schauspiel von Zuckmayer

**Moninger Bier**

eine Erfrischung  
nach der Vorstellung



**Karl Temeus**  
Färberei und  
chemische Wäschanstalt  
Begr. 1870  
+ Effiziente Arbeit, Mäßige Preise  
+  
Marsenstr. 19/21, Telefon 2838  
Kaiserstr. 66, beim Marktplatz

**O. HILLER**  
UHRMACHERMEISTER  
Telefon 3729 / Waldstraße 24  
Uhren - Goldwaren  
Bestecke - Trauringe  
Reparaturen aller Art

**Singer-Nähmaschinen**  
Erleichterte Zahlungsbedingungen  
Ersatzteile  
Nadeln, Oel, Garn,  
Reparaturen  
Singer Nähmaschinen  
Aktiengesellschaft  
Karlsruhe  
Kaiserstr. 205  
Werderplatz 42

## SCHINDERHANNES

Schauspiel von Carl Zuckmayer

### Inhaltsangabe

Zu Anfang des vorigen Jahrhunderts war der unter dem Namen „Schinderhannes“ berühmte Räuber Johannes Bückler der Schrecken des Hunsrück und der angrenzenden Gebiete. — Im Gasthaus zum Grünen Baum sind seine neuesten Schandtaten der Gegenwart erregter Gespräche, die erkennen lassen, daß das Urteil der Bevölkerung über ihn geteilt ist: erbitterter Haß bei den Besitzenden, unverhohlene Parteinahme für ihn bei den kleinen Leuten. Auch der „Krämerjakob“, der weitbekannte Hausierer Jakob Ofenloch, nimmt teil an der Unterhaltung und tischt allerlei Neuigkeiten auf. Dem Julchen, der blutjungen Bänkelsängertochter, hat's der schmucke Kerl angetan. Er hat so eine eigentümlich zwingende Art . . . und läd sie, die mit dem Gendarmen Adam Verlobte, zum nächtlichen Stelldichein im Walde mit einem Blick, der keinen Widerspruch duldet — und ist spurlos verschwunden, als plötzlich die Gendarmerie hereinstürmt, die den Schinderhannes hier zu überrumpeln gehofft hatte . . . Am Dollbach im Walde findet sich zur verabredeten Stunde das Julchen, begleitet von ihrer Schwester ein — und kehrt nicht mehr nachhause zurück. Wutknirschend findet sie Adam, der Gendarm, in der alten Mühle, dem Räubernest. Er muß die entlaufene Braut dem Nebenbuhler, dem er auf die Spur kam, lassen und dazu noch die Demütigung hinnehmen, daß ihm der Räuberhauptmann großmütig die Freiheit schenkt. — Die französische Besatzungsmacht des linken

Rheinufers hat beschlossen, dem Treiben des gefährlichen Räubers ein Ende zu machen. Auf den Kopf des Schinderhannes ist ein Preis von 5000 Gulden ausgesetzt. Der tollkühne Bandit nimmt den Kampf mit der Uebermacht auf und unterliegt. Seine Bande wird zersprengt, mit knapper Not entgeht er der Gefangennahme. — In einem Dorf des hohen Hunsrück herrscht lebhaftes Treiben. Preußische Werber preisen die Herrlichkeit des Soldatenlebens. Johannes Bückler und einige seiner Genossen, hierher verschlagen, wählen den sich bietenden Weg, als Rekruten der rechtsrheinischen Armee ihren französischen Verfolgern zu entkommen. Den Schinderhannes zwar hält im letzten Augenblick die Nachricht zurück, daß Julchen, sein Weib, im Kornfeld am Simmernbach eines Kindes genesen sei . . . Dann freilich muß er doch den Kameraden folgen und ist kaiserlicher Rekrut — bis der Verrat eines Elenden den deutschen Kommandanten zwingt, ihn den Franzosen auszuliefern. Im Holzturm zu Mainz erwartet er die Vollstreckung des über ihn und seine mitgefangenen Genossen gefällten Todesurteils. Sein Julchen ist bei ihm. Er weiß nicht, daß sie sein Schicksal kennt. Tapfer ihr Wissen verhehlend, verbringt sie bei ihm die letzte Nacht und sieht ihm lächelnd nach, als er am frühen Morgen aufsteht, hinausschreitet, um im Angesicht der herbeigeströmten Volksmenge den Tod von Henkershand zu empfangen.

**Leipheimer & Mende**  
STOFFE

**KISCHEES**  
WILHELM RIEGGER  
KARLSRUHE HERRENSTRASSE 48  
FERNRUF 2311

Lesst die  
**Bad. Presse**  
Badens  
bedeut. größte und  
Zeitung

**Damenhüte**  
Geschwister  
Gutmann

**FERD. THIERGARTEN**  **KARLSRUHE • BADEN**  
BUCH- UND KUNSTDRUCKEREI LAMMSTRASSE ECKE ZIRKEL  
ANFERTIGUNG ALLER GESCHÄFTS- UND REKLAME-DRUCKSACHEN  
EIN- UND MEHRFARBIG, NACH EIGENEN UND GELIEFERTEN ENTWÜRFEN

Druck und Verlag: Ferd. Thiergarten, Buch- und Kunstdruckerei, Karlsruhe i. B. — Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.